



DINNSTAG, 6. APRIL 2021 | KIELER NEUESTE NACHRICHTEN 1894

KIELER CHRONIK



Schwarzer Peter

Politiker meiden ihn wie der Teufel das Weihwasser, selbst wenn er ihnen noch so nett untergeschoben wird. Auch Kartenspieler setzen alles daran, ihn schnell wieder loszuwerden. Keiner mag ihn, keiner will ihn: den Schwarzen Peter. Die einzige Ausnahme begegnete Kielius am Wochenende an der österlichen Kaffeetafel: Die Gastgeberin servierte – Sie ahnen es – „Schwarzen Peter“, und niemand in der Runde wollte ihn loswerden. Im Gegenteil: Nach einer halben Stunde war diese längst vergessene Leckerei mit Butterkekse, die die pure Schokolade zusammenhalten, komplett weggeputzt. Was hat es mit diesem „Wirtschaftswunderkuchen“ auf sich? Es gibt ihn unter vielen, vielen anderen Namen: Kalter Hund, Kalte Pracht, Kellerkuchen (weil man ihn zum Abkühlen über Nacht in den Keller stellte), Kalte Schnauze, Schwarzer Hund, Kalter Igel, Eishundkuchen, Wandsbeker Speck. Für Kielius bleibt es Schwarzer Peter. Die Süßspeise besteht, so erklärte die Gastgeberin, aus in Kakao-Kokosfett-Creme aufgeschichteten Butterkekse und wird hergestellt, indem in einer Kastenform nacheinander die Keks-Schichten ausgelegt und anschließend jeweils mit Kakaocreme oder Kuvertüre bestrichen werden. Die Geschichte lässt sich bis ins frühe 20. Jahrhundert zurückverfolgen, als die Firma Bahlsen in den 1920er-Jahren ein Rezept für einen „Schokoladenkuchen aus Leibniz-Keks“ herausgab. Heute feiert der ungebackene Keks-Schokoladenkuchen in hippen Cafés ein großes Revival. Es kommt eben alles wieder. Darauf kann man sich fast so sehr verlassen wie auf den täglichen

Kielius

Kampagne mit neuem Gesicht

KIEL. Mit der digitalen Plakataktion „Kiel Engagement zeigt Gesicht“ würdigen die Landeshauptstadt Kiel, das Netzeieler Ehrenamtsbüro und die Ströer Deutsche Städte Medien GmbH das freiwillige Engagement von Kielern und Kielerinnen. Im April zeigen die Plakate ein weiteres Gesicht der Kampagne: Khaled Hasso, der sich im Tandemprojekt der Initiative „kulturgrenzenlos“ engagiert. Nach dem Motto „Integration durch Freundschaft“ bringt das Tandemprojekt junge Menschen mit und ohne Fluchthintergrund zusammen. Dabei stehen eine gemeinsame Freizeitgestaltung und ein Austausch auf Augenhöhe im Mittelpunkt.

➔ **Hintergründe** zum Tandemprojekt unter www.kulturgrenzenlos.de. **Mehr Infos** zur Plakataktion und **ein Interview** mit Khaled Hasso stehen unter www.kiel.de/engagement.



Die Sanierung der Konzerthalle im Kieler Schloss steht kurz bevor. Überlegungen für ein Kongresszentrum ziehen die Gutachter allerdings den Stecker.

FOTO: ULF DAHL

Aus für Kongresszentrum im Schloss

Neues Gutachten verwirft die Pläne und schlägt stattdessen Standort am Schiffahrtsmuseum vor

VON MICHAEL KLUTH

KIEL. Heimlich, still und leise hat ein 173 Seiten dickes Gutachten den Bauausschuss der Kieler Ratsversammlung passiert, das nicht weniger bedeutet als das Aus für ein Kongresszentrum auf dem Kieler Schloss-Areal. Jetzt sucht die Stadt eine neue Verwendung für das Schloss jenseits des Konzertsaals, also für Hauptgebäude, Landeshalle, Rantzaubau und Tiefgarage.

Stadtbaurätin Doris Grondke schreibt in einer sogenannten Geschäftlichen Mitteilung an den Bauausschuss über die Studie: „Danach lassen sich im Kieler Schloss mit dem Konzertsaal die Bedarfe für ein Kongresszentrum in der für Kiel tragfähigen Größenordnung nicht abbilden.“ Fazit: „Die Studie mündet in der Empfehlung, ein Kongresszentrum an dieser Stelle nicht weiter zu verfolgen und für das Schloss eine andere, gegebenenfalls kulturelle Nutzung zu erwägen.“ Allenfalls sei eine nagelneue Kongresshalle in der Nähe des Schlosses denkbar, keineswegs aber auf dem Schloss-Areal. „In einem neuen Gebäude wären die Kerninfrastrukturen wie größere Veranstaltungssäle zu schaffen, während das Schloss für die notwendigen Nebenräume,

die heutzutage für ein funktionierendes Kongresswesen erforderlich sind, genutzt werden könnte.“

Das Gutachten empfiehlt als Standort für eine Kongresshalle nahezu den Parkplatz zwischen Schiffahrtsmuseum und Ostseekai. Die beiden benachbarten Einrichtungen könnten dort in ein Kongresskonzept mit einbezogen werden, heißt es. Zudem biete der Platz genug Fläche, um dort auch ein Hotel mit 200 bis 240 Zimmern vorzusehen. Weitere Vorzüge des Standorts seien die Wasserlage mit Anleger, der Bezug zur Stadtgeschichte, die Anbindung an Innenstadt und Altstadt, die Erreichbarkeit über die Hauptverkehrsachse am Kai, die „Leuchtturm-Qualität“ an der Förde sowie eine mögliche Brückenverbindung zum Schloss mit Konzertsaal.

Gutachten markiert Kehrtwende für Stadtplanung

Die Verwaltung hatte das Gutachten laut Grondke im März 2020 bei dem Büro Congress-Consult in Ludwigshafen am Rhein in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse liegen der Verwaltung nach Grondkes Angaben seit September 2020 vor – und ein halbes Jahr später dann auch dem Bauaus-



„Im Kieler Schloss lassen sich die Bedarfe für ein Kongresszentrum nicht abbilden.“

Doris Grondke, Stadtbaurätin



„Jetzt wollen wir erst mal den Konzertsaal sanieren und sehen, was wir mit dem Schloss-Areal anfangen.“

Ulf Kämpfer, Oberbürgermeister

schuss. Der Ausschuss nahm Grondkes Mitteilung ohne weitere Aussprache zu Kenntnis.

Die Geschäftliche Mitteilung und das Gutachten markieren eine Kehrtwende in der Kieler Stadtplanung. Die Stadt hatte das 1,8 Hektar große Schlossareal mit einem Sanierungstau von mindestens 75 Millionen Euro zum 1. Januar 2019 für 4,14 Millionen Euro aus Privathand gekauft. Der Privatbesitzer hatte das

Schloss 16 Jahre zuvor für einen Euro vom Land Schleswig-Holstein erworben. Das wichtigste Argument dafür, das Schloss in öffentliche Hand zurückzuführen, war die Erhaltung des Konzertsaals gewesen. Er wird von diesem Sommer an drei Jahre lang für 35,5 Millionen Euro saniert. Ein weiteres Argument für den Rückkauf war indes auch die Aussicht auf ein Kultur- und Kongresszentrum für Kiel gewesen.

Tatsächlich hatte es 2018 sogar eine Machbarkeitsprüfung gegeben. Darin hatte das Büro Vota Freizeit- und Spezialimmobilien aus Hamburg acht Standorte in Kiel im Hinblick auf ihre Eignung als Kongresszentrum untersucht. Ergebnis: Als Standort wurde seinerzeit das Kieler Schloss mit einem Anbau auf dem Schloss-Areal favorisiert. Davon ist jetzt keine Rede mehr. Grondke sagt, in der Vota-Studie sei damals lediglich „ohne Vertiefung einer tatsächlichen Machbarkeit ein grober Abgleich anhand der Gesamtflächen vorgenommen“ worden.

Der Kieler Oberbürgermeister Ulf Kämpfer kann dem Vorschlag, ein Kongresszentrum neben dem Schiffahrtsmuseum zu errichten, durchaus etwas abgewinnen. Im Hinblick auf die Kosten will Kämpfer darüber auch mit dem Land und mit privaten Investoren ins Gespräch kommen. Der OB sieht darin allerdings eine eher langfristige Perspektive. „Jetzt wollen wir erst mal den Konzertsaal sanieren und sehen, was wir mit dem übrigen Schloss-Areal anfangen“, sagte Kämpfer den KN. Er kann sich dort eine ausschließlich kulturelle Nutzung vorstellen. Zudem drängten zum Beispiel mit Schulbau und Kiellinie gerade andere Bauvorhaben in Kiel.

Corona macht's nötig: Statt Ostermarsch eine Menschenkette

VORSTADT. Die Friedensbewegung will sich von der Pandemie nicht aufhalten lassen: Rund 150 Menschen sind am Sonntagabendmittag in der Innenstadt von Kiel zusammengekommen, um mit einer Menschenkette auf Abstand für Frieden und Abrüstung zu demonstrieren. Die Initiatoren zeigten sich zufrieden.

„Wir sind sehr glücklich mit der Zahl von Menschen“, sagte Benno Stahn vom Kieler

Friedensforum kurz vor der Abschlusskundgebung um 12 Uhr. „Sicherlich hat uns das Wetter dabei auch in die Hände gespielt.“ Eine Stunde zuvor begannen sich immer mehr Personen bei strahlendem Sonnenschein am Europaplatz und in der Holstenstraße zu sammeln. Sie brachten Fahnen und Embleme unterschiedlichster Organisationen wie Omas gegen Rechts, DGB oder SDAJ mit, aber verteilt wurden

auch Fahnen mit der simplen Aufschrift „Für Frieden und Abrüstung“.

„Wir möchten, dass auch Rüstungsausgaben einen Shutdown erhalten“, sagte Stahn. Abrüstung statt Aufrüstung sei auch deshalb wichtig, weil die Corona-Krise zeigt, dass es derzeit keine internationale Solidarität gibt. Konkret wünscht er sich, dass Deutschland dem Atomwaffenverbot beitrete.



Mit Fahnen hielt die Menschenkette die notwendigen Corona-Abstände ein und ersetzte so den traditionellen Ostermarsch der Friedensbewegung.

FOTO: FRANK PETER